

Laibacher Zeitung.

N^o 234.

Freitag am 12. Oktober

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile über den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 30 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationshämpele“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amlllicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Dyploime die hinterlassenen Kinder des verstorbenen Generalmajors Franz Perin Colen v. Wogenburg, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten, Franz Dominez, zum wirklichen Lehrer an der Unter-Realschule in Roveredo ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister dem Adjunkten des Kreisgerichtes zu Ragusa, Michael Wilkenik, eine bei den gemischten Präturen in Dalmatien erledigte Adjunktenstelle verliehen.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die k. k. Professoren an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. L. Stein und Otto Freiherrn v. Hingenau, zu Prüfungskommissären bei der allgemeinen Abtheilung der hiesigen theoretischen Staatsprüfungs-Kommission ernannt.

Die durch Beförderung des Lokalkaplanes Anton Martinz erledigte und dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Lokalie St. Oswald ist dem Pfarrvikariatskooperator zu Johannisthal, Josef Peterle, verliehen worden.
Laibach, 28. September 1855.

Nichtamlllicher Theil.

Zur Situation.

Der „Constitutionnel“ hat vor einigen Tagen einen sehr kriegerischen Artikel gebracht, in welchem er die Behauptung aufstellte, die Friedensbedingungen vom vorigen Jahre seien fortan unzureichend, die Krim könne als thatsächlich erobert angesehen werden, sie sei ein Unterpfand, das zurückgehalten werden müsse, um Rußland zu ausgedehnteren Konzessionen als den bereits eingeräumten zu nöthigen, und jede Unterhandlung würde jetzt nur eine Falle für die Aufrichtigkeit des Westens sein. Dieser Artikel, der eine gewisse Sensation erregt hat, wird nachdrücklich vom „Pays“ widerlegt, einem Blatte, das bekanntlich fortgesetzte Beziehungen zur Regierung hat.

Das „Pays“ schreibt folgendermaßen:

„Gewisse Organe der auswärtigen und selbst der französischen Presse glauben, daß die Bedingungen des künftigen Friedens seit dem Falle Sebastopols bedeutend modifizirt sind und die Anforderungen der Westmächte sich mit dem Erfolge erweitern müssen. Andererseits ist man bemüht, die Ansicht zu verbreiten, daß England über diese inhaltsschweren Fragen anders als Frankreich denkt, das zum Frieden geneigter sein soll als sein mächtiger und loyaler Allirter. Für uns entbehren diese Gerüchte und Ansichten jeder ernstlichen Begründung.

Wie haben vor wenigen Tagen erst bemerkt, daß die Politik der Westmächte nicht mit der Wandelbarkeit der Ereignisse wechselte; sie hat ein fixes, unabänderliches Ziel, das sie mitten in den Wechselfällen

eines hartnäckigen Kampfes anstrebt, aber keinen Moment aus dem Gesichte verliert. Dieses Ziel ist die Vermeidung der Wiederkehr von Verwicklungen, wie sie den Weltfrieden gestört haben, es ist die Beschützung des ottomanischen Reiches gegen den hundertjährigen Ehrgeiz Rußlands, es ist die Sicherung des Gleichgewichtes, des Fortschrittes und der Ruhe für die Zukunft Europa's.

Zur Erzielung dieses bedeutenden Resultates haben Frankreich und England ihre Armeen zum Kampfe für das europäische Recht entsendet; gleichzeitig haben sie aber auch in loyaler Weise die Bedingungen ausgesprochen, unter denen der Friede wieder hergestellt werden könne.

Es liegt hier ein doppelter Wirkungskreis vor, dem Rechnung getragen werden muß.

Es kann der Krieg die Westmächte nach und nach über die ursprünglich festgestellten Grenzen hinausführen. So lange Rußland nicht nachgibt, muß der Kampf fortgesetzt und vielleicht auch ausgedehnt werden. Die Westmächte versagen sich nicht, den Krieg auf irgend einen jener Punkte zu führen, wo der Gegner erreicht und besiegt werden kann. Möge aber der Kampf auf die Krim beschränkt bleiben oder auch in andern Gegenden zum Ausbruch kommen, so kann man sicher sein, daß die triumphirenden Armeen der Sieger über Sebastopol ihre Energie und ihren Muth verdoppeln werden, um den letzten Widerstand Rußlands zu bewältigen und es zu zwingen, daß es einen Frieden verlange und unterzeichne, aus welchem Heil für Europa hervorgehen soll.

Wenn aber auch der Schauplatz des Krieges wechselt, und ohne Unterlaß verrückt wird, so ist das Terrain des Friedens dagegen um so fixer und genauer begrenzt. Wie immer auch unsere Erfolge beschaffen sein mögen, so bleiben doch die Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes fast identisch, und unsere Politik ist zu weise und zu fest, um sie nicht sammt und sonders von vornherein gewürdigt zu haben, oder um sie den Zufälligkeiten des Krieges auszusetzen.

Wir glauben daher, daß, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse stattfinden, deren Geheimniß vor Gott allein offen liegt, die Allirten der Türkei, die Vertheidiger des europäischen Rechtes nach wie vor dem Falle Sebastopols dieselben Ansichten über die Konzessionen beibehalten, die Rußland machen oder zu denen es genöthigt werden muß, um die Unabhängigkeit der modernen Staaten auf solider Basis feststellen zu können.

Man möge sich aber fest überzeugt halten, daß Frankreich und England an dem Tage, an welchem sie Beweise haben werden, daß ihr Ziel, sei es nun durch Waffengewalt oder durch die Bemühungen der Diplomatie, erreicht ist, daß sie sich freudig beeilen werden, der Welt den Frieden wieder zu geben, und das Schwert, von dem sie im Interesse der Zivilisation und Humanität Gebrauch gemacht haben, wieder in die Scheide zu stecken.

Ja, wir wollen den Frieden mit allen unsern Wünschen herbeirufen! Ja, wir wollen, nachdem wir den Gott der Heere um Triumphe für unsere Soldaten angerufen haben, zum Gott der Milde und Gerechtigkeit stehen, auf daß er Rußland jene Mäßigung, die sich zu unterwerfen weiß, und jene Vermunft eingeben wolle, welche die Gefahr zu vermeiden versteht.

Dieser Friede aber, nach dem wir streben, seine Elemente, Bedingungen und Garantien, sie wechseln nicht nach dem Gutdünken und der Laune einiger verwegenen Publizisten. Wir halten uns für überzeugt, daß die Westmächte seit langer Zeit alle Eventualitäten ins Auge gefaßt, und alle Bedingungen geregelt haben; wir sind gewiß, daß man sie zu ernsten, für Europa schützenden Transaktionen immer so bereit finden wird, wie sie energisch und unbestegbar auf dem Schlachtfelde zur Eroberung des Friedens mit bewaffneter Hand gefunden worden waren.

Der Friede ist das edle Ziel aller ihrer Bemühungen, und wird von den westlichen Nationen innigst ersehnt. Das gebieterische Gesetz der Nothwendigkeit und Pflicht hat sie dem friedlichen, regenerirenden Werke entrißen, an dem sie seit einigen Jahren arbeiteten. Ihre Regierungen, welche aus den Aufgaben des Friedens das schöne Programm ihrer Politik geformt hatten, wurden vom Drange der Ereignisse zu den Opfern des Krieges gezwungen. Es vermag jedoch der Ruhm der nationalen Fahne oder der glänzende Erfolg unserer Heere nicht Jene zu blenden, welche über die Geschicke des Westens den Vorherrschaft führen. Ihr ruhiger Blick bleibt ohne Unterlaß dem Ziele zugewendet, das sie erreichen wollen; sobald es errungen sein wird, werden sie auch sofort Ruhe und Fortschritt der Zivilisation wieder geben. Sie haben es bei den feierlichsten Anlässen gesagt und wiederholt, daß sie weder an Eroberungen, noch an Triumphe persönlichen Ehrgeizes denken. Diese Uneigennützigkeit, in der ihre Kraft und Größe begründet ist, hat sie nicht einen Tag verlassen, und wird es auch fortan nicht.

Man glaube ja nicht, daß in dieser Hinsicht auch nur die leiseste Meinungsverschiedenheit Frankreich von England trenne. Lord Palmerston hat erst kürzlich gesagt, „daß es fortan nur Ein Kabinet gebe, von dem sich einige Mitglieder in Paris, andere in London befänden.“ Wir sind der Ansicht, daß diese Worte nichts von ihrer Wahrheit verloren haben. Was Frankreich will, will England, wenn man sich so ausdrücken darf, vielleicht noch mehr, als Frankreich selbst. Es spricht sich sogar unter unsern Verbündeten jenseits des Kanals eine Ansicht zu Gunsten des Friedens aus, die täglich schärfer und ausdrucksvoller hervortritt. Freilich würde ohne Zweifel in England wie in Frankreich Niemand mit der nationalen Ehre unterhandeln wollen. Die Würde der Fahne wird stets vor allen andern Erwägungen den Vortritt haben. Wo aber die Nationalfahne von solchem Ruhme strahlt, und der nationalen Ehre so sehr Genüge geleistet worden ist, da muß auch der Wunsch gestattet sein, daß unsere besiegten Feinde sich endlich als überwunden erklären, und längere Opfer an Menschenblut nicht mehr nöthig machen mögen.“

Oesterreich.

Wien, 8. Oktober. Der „Wanderer“ berichtet: Die Beratungen der Direktoren der Nationalbank über die im letzten Ministerialreskript gemachten Vorlagen dauern fort. Ueber die Annahme der Hypothek und des zugestandenen Verkaufrechtes der Staatsgüter bis zum Verkauf von 155 Millionen Gulden, als Tilgung der ungedeckt schwebenden Schulden gleichen Betrages, ist gar keine Meinungsdivergenz entstanden. Desto schwieriger ist der Modus zu fin-

den, in welcher Weise die Hypothekbank, neben den Geschäften der Nationalbank, bebrüdet und geleitet werden soll. Ein Antrag geht dahin, durch Emission von 30.000 Aktien à 700 fl. effektives Silber, in erst später zu bestimmenden Raten einzahlnbar, einen Fond von 21 Millionen Gulden Münze zu gründen, womit die Hypothekbank in Wien so wie nach jeder Bankfiliale in den Provinzen dotirt würde. Die Ausstellung von Hypothekenscheinen oder Pfandbriefen nach Art der galizischen, deren Acceptations- und Zirkulationsfähigkeit, so wie die Möglichkeit, sie in Landesgeld umzusetzen, sind Gegenstand eifriger Berathung.

Wien, 10. Oktober. Vorgestern Abends hat eine Besprechung der Bankdirektoren im Beisein Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Baron v. Bruck stattgefunden.

— Sr. Excellenz der Herr Finanzminister Baron v. Bruck ist gestern Abends mittelst k. k. Postgelegenheit über Purkersdorf nach Ischl abgereist, um dem Vernehmen nach die allerhöchste Ratifikation der Entwürfe für die Finanzmaßregeln einzuholen. Der Rückkehr des Herrn Finanzministers wird in wenigen Tagen entgegen gesehen.

— Der gestern zu Grabe getragene k. k. Oberst Anton Pannasch war geboren zu Brüssel im Jahre 1789. Mit dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, welcher 1790 von Brüssel nach Wien zurückkehrte, kam der Vater des Verstorbenen, herzoglicher Ingenieur sammt Familie, hierher. In der k. k. Wiener-Neustädter Akademie erzogen, trat Pannasch im Jahre 1809 in das Infanterie-Regiment Strauch. Schon als Schüler bearbeitete Pannasch in freien Stunden geschichtliche Stoffe als dramatische Dichtungen. Während der Kriegsjahre wurde Pannasch meistens im Generalstabe verwendet. Durch die ihm im Frieden anvertraute Offizierschule veranlaßt, schrieb er ein Lehrbuch: „Terrainlehre mit Karten und 42 Zeichnungen“, das im Jahre 1834 in Güns erschien. Von seinen übrigen literarischen Werken erschienen in Wien theils im Drucke, theils durch die Darstellung im k. k. Hofburgtheater: „Der Findling“ Schauspiel, „die Grafen Montalbo“ Trauerspiel, „Alboin“ Trauerspiel, „Maximilian in Flandern“ historisches Schauspiel, „Clemence Faure“ Gedicht in 5 Akten. Außerdem schrieb er Erinnerungen an Italien in Briefen und viele andere Kleinigkeiten. In den letzteren Jahren war er Administrator der Armeekommandobibliothek, und im Jahre 1848 stand er kurze Zeit an der Spitze der sogenannten Wiener Nationalgarde.

— Nach einem vom Handels- und Ackerbauminister veröffentlichten statistischen Ausweis gibt es derzeit im ganzen Kaiserreiche 37.662 Blinde, 75.063 Einäugige, 29.512 Taubstumme, 44.970 Wahnsinnige, 42.382 mit einem Kropf behaftete, 44.619 Bucklige, 9077, denen ein oder auch beide Arme fehlen, 11.301, die eines oder beider Füße beraubt sind, 22.547 mit Klumpfüßen Behaftete.

— Auf der Route von Paris nach Lyon erregte jüngst ein Eisenbahnwagen ungeheures Aufsehen, der eher einem fahrenden Hause gleicht. Er enthält ein Schlaf- und Speisezimmer und eine Küche. Derselbe ist Eigenthum eines Engländers, der mit seiner Frau, Tochter, einer Kammerfrau und einem Bedienten auf diese bequeme Art reist.

— Die Eisenbahnlinie, welche von Wien in der Richtung gegen Raab gebaut wird, wird im Laufe von etwa einem halben Jahr vollendet werden, und dürfte schon im künftigen Frühjahre mindestens streckenweise dem Verkehr übergeben werden können.

— Um den Besitzern von Obligationen der k. k. privilegierten österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft jede mögliche Erleichterung zu bieten, werden die Einzahlungen auch auf anderwärts unterzeichnete Obligationen bei dem hiesigen Banquierhause S. O. Sina angenommen.

— Der Kuhhirt zu Alt-Ofen bezieht, wie der „Pesther Lloyd“ meldet, einen dreivierteljährigen Gehalt von 1500 fl. CM. Dafür hat er 500 Kühe zu hüten und zwei Gehilfen zu erhalten. Es heißt, daß wenn dieser Kuhhirtposten einmal erledigt wird, eine Menge Schullehrer um denselben petiren wollen.

Wien, 10. Okt. Nach Berichten aus Ischl kann der Rückkehr des Allerhöchsten Hofes nach Schönbrunn zwischen dem 16. und 18. d. M. entgegen gesehen werden.

— Der Reichsforstverein hielt vorgestern seine dritte Versammlung ab. Den Vorsitz führte der Vizepräsident Forst Rath Leopold Grabner. Vorgelesen wurde, daß die Regulirung des Jagdwesens und des Servitutenablösungsgesetzes baldiger Erledigung entgegenstehe. Die Durchführung des neuen Forstgesetzes in Tirol ist bevorstehend. Eine Vorstellung an die Regierung wegen Vereinfachung des Geschäftes der Regulirung und Sicherung der Waldgrenzen wird beschlossen. Eine selbstständige Ausstellung von Forstprodukten wird der Verein in Wien nicht veranlassen, dafür sich bei der nächsten Wiener Industrieausstellung umfangreich betheiligen. Der Verein zählt derzeit 143 Mitglieder. Seine Einnahmen beliefen sich im vorigen Jahre auf 1539 fl. Die Ausgaben waren 774 fl. In das Direktorium wurden gewählt, nachdem der Herr Präsident Fürst Schwarzenberg und der Vizepräsident Forst Rath Grabner die Bestätigung erhielten, die Herren Großbauer und Breymann, k. k. Professoren, v. Kleyle und Frismantel, k. k. Ministerialräthe, Newalt und Baron Binder, k. k. Forstdirektor, Hallauer, Schwemmdirektor, Komarony, Prälat, Fürst Colloredo und Graf Kühnburg.

— Die Rothschild'sche Gasbeleuchtungs-Gesellschaft beabsichtigt, ihr erstes Gaswerk in Pesth zu errichten. Das Stammkapital soll durch 8000 Aktien zu 250 fl. eingebracht werden.

— In der hiesigen Sparkasse wurden vergangene Woche von 1272 Parteien 102.970 fl. eingelegt und an 2886 Parteien 255.154 fl. zurückgezahlt.

— Die Wiener Verbindungsbahn wird, wie es heißt, auch für den Personenverkehr benutzt werden können.

— In Triest sind vom 8. Abends um acht Uhr bis zum 9. Abends um acht Uhr, in der Stadt 1, in vorstädtischen Umgebungen 0, in den Dorfschaften des Gebietes 0, im Spital 7, zusammen 8 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 3 gestorben. — In Behandlung 43.

Triest, 10. Oktober. Die „Triester Zeitung“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante:

Die neuesten Berichte aus der Krim reichen bis zum 27., welchen zu Folge General d'Altonville mit seinen Dragonern einen russischen Kavalleriekordon abgeschnitten und mehrere nahe Dörfer, die demselben zum Stützpunkte dienten, besetzt habe. Die großen Getreidevorräthe, welche daselbst aufgehäuft waren, wurden vom Feinde selbst durch Feuer zerstört. General de Salles hatte drei Brigaden seines Korps von Baidar aus vorgeschoben; dieselben stießen auf russische Vorposten; das Korps, zu dem sie gehörten, hat jedoch den Angriff nicht abgewartet und seine Stellung verlassen. Die französischen Truppen rückten indeß 15 Kilometer von Baidar weiter und besetzten Savatka und Baga. Nach Einigen sollen sie sogar auch den wichtigen strategischen Punkt Tellin am Zusammenflusse der Baidar, der Tschernaja und einiger anderen Gewässer inne haben. Die Russen scheinen auf diese Stellung Wichtigkeit zu legen, indem sie anscheinliche Streitkräfte dahin zogen. Marschall Pelissier fand es deshalb auch rathsam, das Korps des Generals de Salles durch die Division d'Aurelles zu verstärken. Die Russen haben eine zusammenhängende Truppenlinie von Tschulju und Ali-Todor bis Kokkoz gezogen.

In Sebastopol herrschte die regste Thätigkeit; die Laufgräben wurden gefüllt, die Straßen vom Schutte geräumt. Man hält sich stets im Mittelpunkt der Stadt und wagt sich nicht gern an die der See nahe liegenden Quartiere, wenn man auch von den drohenden russischen Hauptzügen bei der Entfernung derselben nicht viel befürchten zu müssen glaubt. Auch in den nördlichen Forts wird fleißig gearbeitet, und man sieht die Russen stets mit der Schaufel und Hacke in Bewegung.

Aus Eupatoria wird gemeldet, daß am 21. sämtliche englische Dampfer auf ein Zeichen des

Admirals Lyons heizten und das ganze Geschwader endlich den Ankerplatz verließ.

Am folgenden Tage kamen sie mit Truppen von Balaklawa zurück und stellten sich, die Raaken mit Matrosen besetzt, im Angesichte des Forts Konstantin auf. Am 23. lief die englische Eskadre aus, und langte am folgenden Morgen in Kamiesch an, die französische blieb in Eupatoria.

Dem „J. d. C.“ wird aus Sebastopol vom 27. berichtet: Die Verbündeten scheinen fest entschlossen zu sein, die hier noch stehenden Militär-Anstalten zu zerstören, und das Geniekorps ist nun beschäftigt, die Vernichtung der Bassins und Docks vorzunehmen. Die letzteren, sieben an der Zahl, sind von bemerkenswerther Arbeit, und werden von der Tschernaja gespreift. In einem derselben wurde ein in der Ausbesserung begriffener Dampfer vorgefunden; allein nur sein Körper ist wohl erhalten. Die Maschine liegt in einiger Entfernung und erregte unsere Schaulust. Nach amtlichen Angaben sind schon mehr als 6000 Kanonen erbeutet worden. Zwischen den neuen englisch-französischen Batterien und den Forts Konstantin und Katharina wurde ein lebhaftes Feuer gewechselt, das jedoch keinen Schaden anrichtete.

In Kars (7. September) war die Besatzung in sehr bedrängter Lage. Von Außen eingeschlossen, hatte sie im Innern mit fühlbarem Lebensmittelmangel zu kämpfen. Bereits sind 600 Pferde abgeschlachtet worden, um demselben einigermaßen zu begegnen; man kann mithin denken, wie sehnsüchtig man den oft verheißenen und noch immer nicht eingetroffenen Entsatz erwartete.

Die englische Flotte verläßt theilweise das schwarze Meer, und bereits hatten „Albion“, „Rodney“, „London“, „Queen“, „Wasp“ und „Beaude“ den Befehl, nach dem Mittelmeere, wie es in Konstantinopel hieß, nach Neapel zu gehen.

Aus Warna schreibt man, der Oberkommandant der Donaumee habe die Weisung erhalten, Anschaffungen für 40—50.000 Mann französischer Truppen zu machen, welche gegen Ende des Herbstes in Sittskria eintreffen würden.

Risfaat Pascha ist vom Sultan beauftragt, den Oberkommandanten die Glückwünsche seines Souveräns, Dekorationen des Medschidscheordens erster Klasse und mit Diamanten besetzte Waffen zu überbringen.

Neumarkt, 30. September. Der „Grazzer Aufmerkame“ berichtet von hier folgende traurige Begebenheit. Wie allenthalben auf dem Lande, pflegt man auch dort das Vieh durch Kinder auf die Herbstweide treiben und den Tag über hüten zu lassen, wobei das Anmachen eines Reißfeuers, um daran sich zu wärmen und Rüben oder Kartoffeln zu braten, die höchste Lust der Kleinen ist. Das sechsjährige Töchterlein eines Kaufmanns, das auf das Feld gelaufen war, um die Herrlichkeiten einer solchen Hirtenmahizeit mitzugenießen, wurde von einem achtfährigen Jungen, der in Gesellschaft mehrerer Altersgenossen mit Bereitung derselben beschäftigt war, wegen versuchten Raubes einer einzigen Kartoffel böshafterweise in das Feuer geworfen. Während der Zunge nach geschehener That das Weite suchte, lief die Kleine mit brennenden Kleidern nach Hause, wo sie buchstäblich nackt und mit Brandwunden bedeckt zusammenstürzte, um 12 Stunden darnach eine Leiche zu sein.

Salzburg. Nach der „L. Ztg.“ geht man mit dem Plane um, die Dampfschiffahrt auch auf der Salzach ins Leben zu rufen. Nach den Aussagen Sachverständiger unterliegt die Möglichkeit der Befahrung dieses Flusses mit Dampfbooten und eisernen Schlepfern keinem Zweifel, wenn die Brücken zweckmäßig abgeändert und an den Stellen, wo der Fluß eine zu große Breite hat, Regulirungsbauten vorgenommen werden, wodurch man ein Fahrwasser von mindestens 2 Fuß Tiefe erreichen würde.

Prag. Die Aktionäre der böhmischen Industrie- und Produktionshalle werden, nach der „Pr. Z.“, am 18. d. M. ihre konstituierende Generalversammlung abhalten, in welcher unter Anderem die Wahl des Präsidenten, des Oberdirektors und der folgenden Direktoren, die Bestimmung der anzustellenden Beamten und Diener, dann der Lokalitäten für die Halle

vorgenommen, endlich das Eintrittsgeld und der Tag, an welchem die Halle eröffnet werden soll, festgesetzt werden wird.

Deutschland.

Von dem Stadtschwurgericht in Berlin wird am 29. d. M. die Anklage wegen unerlaubter Verbreitung telegraphischer Depeschen zur Verhandlung kommen. Es betrifft diese Anklage die bekannte Angelegenheit, welche einige der reichsten Kaufleute Berlins so lange Zeit in Haft gebracht hatte, und wird deren Verhandlung daher voraussichtlich bedeutendes Interesse erregen.

Ueber die Wahlbewegungen in Preußen bringen die preussischen Blätter manche interessante Mittheilungen. Im Kreise Pless hat der Landrath-Amtsverweser Graf Westarp einen gedruckten Aufruf versendet, der gegen das Wahlcomité der konstitutionellen gerichtet ist. Er sagt darin: seine amtliche Stellung verbiete ihm, irgend Jemanden als Kandidaten namhaft zu haben, aber sein Amt gebiete ihm, offen und frei zu sagen, wer nicht gewählt werden soll. „Alle offenen und versteckten Anhänger jener sogenannten Verfassungstreuen sind nicht zu wählen.“ Noch bezeichnender ist ein Vorfall in Jasterburg. Dort wird einem Wahlcomité, das in seinem Programm es als Aufgabe der Gegenwart erklärt hatte, „die Verfassung zu befestigen und die Gesetzgebung im Sinne der in derselben enthaltenen Grundsätze weiter auszubilden,“ vom Landrath förmlich verboten, Versammlungen zur Erörterung der bevorstehenden Wahlen durch den Druck anzukündigen und dieselben abzuhalten. Das Comité hatte die Erlaubniß zur Abhaltung der Versammlungen bereits vorher bei dem Bürgermeister angefragt und erhalten. Dazu muß bemerkt werden, daß einer zweiten Versammlung von Urwählern, die sich als konservative ankündigten vom Landrath die nämliche öffentliche Zusammenkunft mit Borankündigung gestattet worden ist, die der ersten verwehrt worden war, allerdings unter der Erklärung, jene vollzogene Wahlversammlung sei zugleich die gewöhnliche Privatversammlung „des dort bisher bestandenen patriotischen Vereines“ gewesen. Zu dem betreffenden Reskript sagt der Landrath Dobillet zu Jesterburg ausdrücklich: eine Agitation, mit der offen ausgesprochenen Absicht, Kandidaten im regierungseindlichen Sinne als Wahlmänner durchzubringen, dürfe unter keinen Umständen geduldet werden. „Vielmehr würde jede Versammlung sofort aufgelöst werden müssen, wenn darin irgend ein Tadel über die innere oder äußere Politik der Regierung ausgesprochen würde, welcher geeignet wäre, Mißtrauen und Aufregung gegen die Regierung zu erzeugen.“

Lindau, 1. Oktober. Die Konferenzen bezüglich der Feststellung eines gemeinsamen Schifffahrt- und Hafen-Reglements der den Bodensee begrenzenden Staaten haben heute von Abgeordneten von Baiern, Württemberg, Baden, Oesterreich und der Schweiz zu Bregenz begonnen.

Athen, 2. Oktober. Bei der Grundsteinlegung der Rheinbrücke sprach Sr. M. der König etwa folgende Worte:

Meine Herren!

Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können; lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann; lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorne des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß lange, bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wieder gegeben sei!

† Der „Weser Zeitung“ zu Folge entbehrt die Nachricht, daß zwischen der preussischen Regierung und Oldenburg Verhandlungen gepflogen würden, welche die Abtretung der Insel Wangerooge an die preussische Krone beziele, alles Grundes.

† Viel Gerede verursacht in Nürnberg das merkwürdige Testament eines jüngst verstorbenen ehemaligen Magistratsrathes und Posamentiers, Ziegel, der die seltsamsten Bestimmungen getroffen hat. Außer

mehreren Legaten u. an Verwandte, die ausbezahlt worden, verordnete er, daß ein Kapital von etwa 42.000 fl. derart admassirt werde, bis es 1 Million Gulden beträgt. Dann sollen die Angehörigen der Familie Ziegel das Recht haben, Kapitalien dieser Stiftung zum Betrieb ihres Geschäftes zu ganz mäßigen Zinsen, jedoch nur gegen ausreichende Sicherheit verlangen zu dürfen. Ist aber ein Stock von 3 Millionen angehäuft, so sollen die Zinsen davon dem Gesamtgewerbewesen der Stadt Nürnberg zu Gute kommen. Der Gedanke wäre nicht übel, aber die Ausführung käme sehr spät, nach einer Berechnung etwa nach 180 Jahren. Der Testaments-Esekutor soll für seine Mühe 200 fl. erhalten, eine Vergütung, welche mit der Mühewaltung nicht im Verhältniß steht.

† Der Unfall im Münchener Glaspalast während des ersten großen Konzertes, wird der „A. A. Z.“ in folgender Weise geschildert:

Die Verkleidung eines zum Eingang dienenden Seitenraumes, unten aus einer Bretterwand, oben aus Leinen bestehend, war zwischen den Boden des Gebäudes und den der ersten Gallerie nur nachlässig eingeklemmt und gab, vermuthlich weil sich Jemand anlehnte, dem Druck ein wenig nach, so daß die Leisten krachten und der Fleck Leinwand herunter fiel. Aus diesem kleinen Anlaß entwickelte sich der fürchterlichste Tumult. Rindermann trug eben ein Solo vor, als die Bewohner der ersten Gallerie, welche glaubten, eine Wand lege sich um, von ihren Sesseln aufzuhören und gegen die Stiege zustürzten. Die zweite Gallerie, welche dieses donnerähnliche Gepolter unter ihr nicht anders zu deuten wußte, als durch einen bereits erfolgten Einsturz der ersten, setzte sich gleichfalls in Bewegung. Beim Anblick dieser Flucht glaubten die auf den gegenüberstehenden Gallerien befindlichen Zuhörer an ein Beichen des Gebäudes und eilten mit Zurücklassung von Hüten, Shawls u. s. w. nach ihren Stiegen. Es war nur ein Zwischenraum von 12 Sekunden, und statt der herrlichen Harmonien erfüllte entsetzliches Wehgeschrei die Luft. Auch die Bewohner des Parkets begannen zu fliehen; die Beherzteren riefen: Ruhe! es ist nichts! Aber derlei wurde nicht gehört in dem allgemeinen Chaos. Hier war es, wo nicht nur die Gallerien, sondern besonders auch die eichenen Treppen eine Art Feuerprobe bestanden. Alles schob und drängte die Stufen hinab, ein einziges brechendes Geländer hätte schauerliches Unglück herbeigeführt, aber nichts wankte, nichts gab nach. Als man endlich das heitere lustige Dach des Glaspalastes noch immer ruhig auf den schlanken Säulen ruhen und keine der letztern wanken sah, und als das Orchester mit einem dreimaligen, auch das ärgste Geschrei durchdringenden Tusch Ruhe gebot, begann sich der Sturm zu legen. Vom Orchester, von den Gallerien, vom Parterre, von allen Seiten wurde mit Rufen gewinkt, und als man Sr. Majestät den König Ludwig, der mit der Prinzessin Alexandra, Prinz und Prinzessin Luitpold in einer prachtvoll decorirten Loge dem Feste beiwohnte, noch immer mit heiterer Fassung auf seiner alten Stelle sah, wiederholte die Versammlung das stürmische Hoch, das sie bereits bei der Ankunft des Königs angestimmt hatte.

Nach einer Weile erbolten sich auch die Sänger und Sängerinnen und stellte sich das schwere und leichte Instrumentalgeschütz wieder in Schlachtordnung. Doch wurden im ersten Wirrwarr ein Duzend Violon und Violinen zertreten. Nicht nur die Masse als solche, sondern auch einzelne zeigten bei diesem Anlasse schreckliche Verwirrung, viele auf der Gallerie befindliche Personen schlugen die Scheiben ein und flüchteten auf das Dach; ein Paar wollten sich sogar auf die hart am Gebäude stehenden Bäume herüberschwingen, und wurden nur durch heftigen Zuruf abgehalten. Andere kletterten vom Parterre auf die untersten, etwa 20 Fuß vom Boden abstehenden Fenster, und sprangen hinaus. Kontusionen und Verletzungen gab es in Masse, doch ist merkwürdigerweise Niemand verunglückt oder auch nur gefährlich verletzt. Wer nach beendigtem Konzert das Gebäude durchwanderte, der traf in den Seitenkabinetten, wohin man die Verwundeten brachte, sowie auf den Treppen und

Gallerien zahlreiche Blutlachen. Nicht nur das Auditorium, die ganze Stadt ward in Schrecken und Alarm versetzt. Eine große Menge umstand den Glaspalast, um das Konzert gratis anzuhören, als nun im Innern plötzlich das Gepolter und der Jammer losbrach, erhoben die Außenstehenden, welche Verwandte und Bekannte darinnen wußten, gleichfalls ein entsetzliches Geschrei; Viele stürzten fort, und schnell war in der Stadt die Fabel verbreitet, der Glaspalast sei ganz oder theilweise eingestürzt. Man denke sich nun, mit welcher Hast es zu den betreffenden Thoren hinausging. Sehr viel trug zur Beschwichtigung des Publikums, und vielleicht zur Rettung vieler, die Geistesgegenwart des Königs Ludwig bei, der ruhig in der Loge verblieb.

Schweden.

Stockholm, 29. September. Man spricht jetzt viel von einer Forderung der Westmächte in Betreff der Ueberwinterung eines Theiles ihrer Flotten in schwedischen Häfen. Die Regierung, überzeugt, daß Rußland bei den obwaltenden Verhältnissen eine Nachgiebigkeit nicht als Friedensbruch betrachten werde, scheint einem solchen Anspruch willfahren zu wollen. Trotz der allgemeinen Begeisterung über den Fall Sebastopols ist man doch nicht für eine Beteiligung am Kriege gestimmt, so lange die Regulirung der Ostseeverhältnisse noch nicht ins Programm der Westmächte aufgenommen ist.

Telegraphische Depeschen.

Die nachfolgende aus Warschau vom 27. v. (9. d. M.) datirte telegraphische Depesche wird der „Wiener Ztg.“ mitgetheilt:

„Bis gestern 9 Uhr Abends hatte der Feind nichts gegen Odessa unternommen; seine Schiffe näherten sich aber nach einander der Rhede und gingen dort um 9 Uhr Abends vor Anker. An Bord von sechs Linienschiffen hat man Landungstruppen bemerkt.“

London, 9. Oktober, Abends. Der „Globe“ meldet, die Flotte sei am Sonntag vor Odessa erschienen und habe vor dem Arsenal Position genommen. Das Bombardement sollte am 9. Früh beginnen.

* Konstantinopel, 1. Oktober. Der Patriarch Anthimos, Lord Strabforts Schützling, ist entlassen, und, wie bereits gemeldet, der Erzbischof von Amosia für diesen Posten ernannt worden.

Athen, 5. Oktober. Kalergis ist endlich abgetreten, und ein neues Kabinet unter der Präsidentschaft des Senators Bulgaris gebildet worden.

Neueste levantinische Post.

Die Nachrichten aus Athen datiren vom 5. d. M. Ein neues Kabinet ist gebildet; an der Spitze desselben, zugleich als Minister des Innern, steht der Senator Bulgaris; Oberst Smolenis hat das Portefeuille des Krieges, Miaulis der Marine, Silivergos der Finanzen, Trikupis der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Das ganze Kabinet ist, wie man versicherte, entschieden königlich gesinnt. Die dem Abtreten des Ministers Kalergis vorhergegangenen Ereignisse werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesandten der Westmächte hätten nämlich die Neußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich darstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Kabinete, die Präsidentschaft des Königs zu beschränken. Der König habe nunmehr den Ministerpräsidenten Maurofordatos berufen, und von ihm die Fertigung der Demission des Generals Kalergis verlangt. Maurofordatos habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers als die Unterzeichnung des Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Kalergis selbst seine Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet angeschlossen. Der König berief sofort den Senator Bulgaris, dessen Vereidigung nach 24 Stunden im Thronsaale vor dem gesammten Hofstaate durch den Erzbischof vorgenommen wurde.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 10. Oktober 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung der Börse war heute bei weitem günstiger. Alle Effekten schlossen höher und begehrt.
 5% Met. 74 1/2
 National-Anlehen 78 1/2
 Nordbahn-Aktien 201 1/2
 Devisen und Valuten waren billiger offerirt.

Amsterdam 93 1/2 Brief. — Augsburg 113 1/4. —
 Frankfurt 112 Brief. — Hamburg 82 1/2 Brief. — Livorno
 — London 10 1/8 1/2 Brief. — Mailand 111 1/4 Brief.
 Paris 131 1/4 Brief.

Staatsschuldschreibungen zu 5%	74 1/2	74 1/2
ditto 4 1/2%	65	65 1/2
ditto 4%	59 1/2	60
ditto 3%	45 1/2	46
ditto 2 1/2%	36 1/2	36 1/2
ditto 1 1/2%	14 1/2	15
ditto S. B. 5%	85	86
National-Anlehen 5%	78 1/2	78 1/2
Lombard. Venet. Anlehen 5%	92	93
Grundrenten-Oblig. N. Oester. zu 5%	75	76
ditto anderer Kronländer 5%	66 1/2	72
Mögglinger Oblig. m. R. zu 5%	91 1/2	91 1/2
Deuburger ditto ditto 5%	90 1/2	90 1/2
Be. her ditto ditto 4%	91 1/2	91 1/2
Mailänder ditto ditto 4%	89	89 1/2
Österr. Anlehen vom Jahre 1834	228	228 1/2
ditto ditto 1839	118 1/2	119
ditto ditto 1854	96 1/2	96 1/2
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	53	54
Bank-Aktien pr. Stück	1051	1053
Bankomptbank-Aktien	86	86 1/2
Aktien der f. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. oder 500 Kr.	352 1/2	352 1/2
Nordbahn-Aktien	201 1/2	201 1/2
Budweis-Linz-Gmündener	211	213
Preßburger-Eisenf. 1. Emission	18	20
ditto 2. " mit Priorität	25	30
Dampfschiff-Aktien	28	530
ditto 12. Emission	514	515
ditto des Lloyd	415	420
Wiener-Dampfmühl-Aktien	95	97
Reißer Kettenbrücken-Aktien	50	52
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	91	92
Nordbahn ditto 5%	82 1/2	83
Mögglinger ditto 5%	72 1/2	73
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	80	81
Gemo-Maschine	13 1/2	13 1/2
Sterchazy 40 fl. Lose	71 1/2	71 1/2
Wittichgrätz-Lose	25 1/2	25 1/2
Waldstein'sche	24 1/2	24 1/2
Reglitz'sche	10	10 1/2
Fürst Salzufer	40	40 1/2
N. l. vorwichtige Dukaten-Agio	17 1/2	17 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 11. Oktober 1855.

Staatsschuldschreibungen zu 5% in G.M.	74 9/16
ditto aus der National-Anleihe zu 5% in G.M.	78 3/8
Torichen mit Verlosung v. 3. 1854, für 100 fl.	96 1/8
Aktien der f. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	305 fl. B. W.
Grundrenten-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	354 1/4 fl. B. W.
Bank-Aktien pr. Stück	66 1/2
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1053 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Linz-Gmündener Bahn zu 250 fl. G. M.	2013 3/4 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	210 fl. in G. M.
	528 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 11. Oktober 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gold.	113 1/8	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Verzins-Währ. im 24 1/2 fl. Auß. Gold.)	112	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	82 3/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-58	3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	111 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	131 3/8	2 Monat.
Barcelona, für 300 Franken, Gulden	131 1/2	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden para	242 1/2	31 E. Sicht
R. K. veltw. Münz-Ducaten	17 5/8	pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 10. Oktober 1855.

Kais. Münz-Ducaten Agio	Brief.	Geld.
ditto Rand- ditto	17 5/8	17 1/2
Napoleons'dor	8.49	8.47
Souverains'dor	15.24	15.20
Friedrichsd'or	9.2	9.1
Preussische	9.16	9.14
Engl. Sovereigns	11.6	11.4
Russ. Imperiale	9.5	9.4
Doppie	34	34
Silberagio	13	12 3/4

3. 1542. (4)

Magazin zu vermieten
 im Hause Nr. 223 am Kundschafplatz. Nähere Auskunft im 1. Stockwerke daselbst.

Fremdenführer in Laibach. *)

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Schnellzug				
von Laibach nach Wien	Früh	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	9	33	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien	Norm.	—	10	—
ditto ditto	Abends	—	10	45
von Wien nach Laibach	Norm.	2	39	—
ditto ditto	Früh	2	30	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest	Abends	—	4	30
von Triest nach Laibach	Früh	7	40	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest	Abends	—	8	45
von Triest nach Laibach	Früh	2	40	—
I. Mailpost				
von Laibach nach Triest	Früh	—	2	30
von Triest nach Laibach	Abends	6	—	—
II. Mailpost				
von Laibach nach Triest	Abends	—	4	45
von Triest nach Laibach	Früh	8	30	—

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee). Lesekabinen von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (bürgerliche Schießstätte). Lesekabinen von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistorischen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Zutritt: Mittwoch von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich auch an anderen Tagen beim Musik-Gesellsch. Pr. Dr. Schman melden.

Historischer Verein (im Schulgebäude), mit Bibliothek, numismatischer, Lehn- und Antiquitäten-Sammlung. Freier Zutritt für Mitglieder und eingeführte Fremde, täglich von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Zu anderen Tageszeiten über Anmeldeung beim Vereinssekretär Pr. Dr. Kun (Buraplatz Nr. 28.)

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock), mit 31,500 Bänden, 1773 Hefen, 238 Blättern, 205 Landkarten und 32 Plänen. Beachtenswerth auch wegen slavischer Manuscripte. In den Monaten August und September über spezielles Anmelden beim Bibliothekar Herrn Kastelitz, sonst von 10-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags freier Zutritt.

K. k. botanischer Garten in der Karthäuser-Vorstadt, jenseits der „gemauerten Brücke.“ Freier Zutritt. Botanischer Gärtner Herr Andr. Fleischmann.

Volana-Hof (Landwirthschaftlicher Versuchshof), nebst der Dufschlag- und Thierarznei-Veranstaltung, in der unteren Volana-Vorstadt, Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

K. k. Landwirthschaft-Gesellschaft und der **Industrie-Verein**, in der Salenterrasse Haus-Nr. 195.

Schmid's entomologische und Conchilien-Sammlung, insbesondere aller in den Grotten Krains aufzufindenden Mollusken und Insekten. In der Schilka-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn J. Store am alten Markt.)

Sparkasse (Zahrmartplatz Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebenda selbst) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwillig angenommen.

3. 1546. (2)

Edikt.

In der Exekutionssache des Jakob Erjauz, als Repräsentanten der Kirche u. L. F. zu Kuretschek, gegen Philipp Mische, wird mit Bezug auf das d. i. Edikt vom 17. Juli l. J. bekannt gemacht, daß zur ersten Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, daher nun zur zweiten Feilbietung geschritten wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 18. September 1855.

3. 1555. (2)

Guts-Verkauf.

Ein in einer angenehmen Lage gelegenes Gut zwischen den Städten Laibach, Krainburg und Stein, bestehend aus gut hergestellten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Gartengrunde, Aeckern von beiläufig 25 Joch, Wiesen von 25 Joch und Waldungen von beiläufig 50 Joch im Flächeninhalte, wozu auch eine Fischerei gehört, ist mit oder ohne fundus instructus gegen billige Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige belieben sich an Herrn Dr. Kautschitsch, Advokaten in Laibach, wegen weiterer Aufklärung zu verwenden.

3. 1477. (4)

Bei nahendem Winter und sich hebenden Brennstoffpreisen erlauben wir uns, den Bewohnern hiesiger Stadt unsere Torfvorräthe als beachtungswürdiges, billigstes Brennmaterial anzuempfehlen.

Wir liefern guten Torf à 12 kr. pr. Zentner, vorzüglichsten à 14 kr. pr. Zentner franco Wohnung, gegen förmliche Wozettel, unter Garantie für Güte des Brennstoffes, und bemerken, daß von den Fuhrleuten keinerlei Nebengebühren abgefordert werden dürfen.

Bestellungsbücher liegen im Kaffeehaus am Hauptplatz Nr. 8, und im Carlstädter-Vorstadt-Mauthgebäude im 1. Stock bereit, und werden die Aufträge prompt besorgt.

Untersuchung der Torfgewinnung am Laibacher-Moor.

3. 1560. (1)

Anzeige.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß eine Stunde von der Eisenbahnstation Sagor, im Mediatheale, die sogenannte Resborfcheg-Hube mit allen Wirthschaftsgebäuden in sehr gutem Bauzustande und mit vorzüglichen Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen ist.

Die Bestandtheile sind:

Eine Mauthmühle mit 3 Gängen, 1 Stampf mit hinreichendem Wasser und die Wasserleitung auf eigenem Grund.

Aecker	6 Joch	123	□ Klaf.
Wiesen	4	76	„
Weiden	8	172	„
Wald	4	1272	„
Wiesen mit Obst	—	1140	„

23 Joch 1193 □ Klaf.

Um so mehr glaubt der Eigenthümer einen guten Käufer zu erhalten, indem alle besagten Grundstücke in einem Zusammenhange sich befinden.

Die näheren Verkaufs-Bedingnisse werden dem Eigenthümer mitgetheilt, oder bei Supanschi zu Sagor. Auch vermuthet man eben auf diesem Grunde und in der Umgebung Steinkohlen. Zugleich befindet sich darauf hinreichendes Wasser zum Baue einer Fabrik 3/4 Etund weit vom Bahnhofe Sagor, dicht an der Bezirksstraße, welche nach Trojana und Morautsch führt.

Der Anbot für diese Realität und Wirthschaft ist 7000 fl. G. M.

3. 1460. (3)

Die Patent-Kugel-Waschmaschine,

amerikanische Erfindung, die sich auf das Glänzendste überall bewährt und das größte Aufsehen erregt, ist die vortheilhafteste und nothwendigste Acquisition, welche eine Haushaltung nur machen kann, da sie in 2 — 3 Minuten — wofür garantirt wird — von einem Kinde bequem bewegt, jede Wäsche vollkommen rein liefert, ohne sie im Mindesten zu beschädigen, wie das beim Handwaschen geschieht, ohne die Hände zu verderben, mit der Hälfte des Verbrauches an Seife und an Wasser — da sie ferner so einfach ist, daß sie weder je zerbrochen, noch der Gebrauch derselben mißverstanden werden kann.

Die Kugel-Waschmaschine liefert in vorzüglichster Konstruktion, nebst genauer gedruckter Gebrauchs-Anweisung, in mittlerer, für jede Haushaltung und jedes Hotel passender Größe, zu dem billigen Preis von 30 fl. G. M. franco einzusenden.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des

Wilhelm Hamm in Leipzig.